



Erfahrungsbereicherung für die jungen Musiker mit Bruckners 6. Sinfonie.

Fotos: Fröscher

Mut zu Bruckner

Konzert der Jungen Philharmonie OWL

Detmold (vf). Es gehört entweder Ignoranz, Naivität oder viel Mut dazu, Bruckners 6. Sinfonie auf das Konzertprogramm eines Jugendorchesters zu setzen. Bruckner ist keine leichte Kost, weder technisch, noch interpretatorisch. Naiv wäre es, zu glauben, dass ein Jugendorchester eine solch schwere Sinfonie fehlerfrei musizieren könne; ignorant, die Fähigkeiten der jungen Musiker zu überschätzen. Siegfried Westphal hat Mut bewiesen! Und bot dadurch als Künstlerischer Leiter der Jungen Philharmonie OWL seinen jungen Orchestermusikern eine musikalische und auch menschliche Spezialerfahrung. Simpel oder im Vergleich zu vorangegangenen Generationen sogar einfacher hat sie es sicherlich nicht, die Jugend von heute. Eine Herausforderung, wer im Dickicht von Kommerz, Krisen und Kulturen früh seine Persönlichkeit findet. Umso wertvoller, wenn es einem in frühester Jugend ermöglicht wird, bereichernde Erfahrungen zu sammeln. Erfahrungen, die nicht unbedingt überlebenswichtig, aber durchaus für das bevorstehende Leben durchaus prägend, zumindest aber hilfreich sein können. Eine solche Erfahrungsbereicherung bot Bruckners 6. Sinfonie

den jugendlichen Mitgliedern der Jungen Philharmonie OWL. Gemeinsam für ein Ergebnis, das Konzert, zu arbeiten, ist das Ziel. Und egal, ob man „nur“ das letzte Pult in den zweiten Geigen spielt, Konzertmeisterin oder 1. Trompete ist – das Gefühl, Teil eines Klangkörpers zu sein, ist überwältigend. Ist der Klangkörper zusätzlich auch noch ein symphonisch besetzter, steigert dies den Erfahrungsreichtum eines jeden einzelnen Musikers umso mehr. Teil eines Ganzen zu sein – Einer für Alle und Alle für Einen.

Vor dem Hintergrund dieses Leitspruches ist dann auch die Programmauswahl des Künstlerischen Leiters, Siegfried Westphal, nachvollziehbar. Mit zwei Solokonzerten (Max Bruch, Koi Nidrei und Jacques Iberts Flötenkonzert) und der romantischen Sinfonie von Bruckner war es pädagogisch wertvoll. Die Ausföhrung war an einigen Stellen musikalisch und technisch verbesserungsfähig. Aber der Elan und Esprit, mit der das Orchester bei allen drei Werken musizierte, ließ über jene Details hinwegsehen.

Eine besondere Erwähnung gebührt der Blechbläserriege des Orchesters, die insbesondere

bei der Sinfonie zu lautstarken Höchstleistungen aufspielte. Wenn das volle Blech insbesondere im Finalsatz der Sinfonie nicht nur dem Publikum entgegenbläst, ist das schon rein physisch ein Erlebnis.

Um eine Erfahrung mehr bereicherte auch die junge Flötistin Helen Dabringhaus ihre Zuhörer und sicherlich auch Orchesterkollegen. Sie spielte mehrere Jahre selbst bei der Jungen Philharmonie OWL mit. Nun steht sie als Solistin vor „ihrem“ Orchester und brillierte an diesem Konzertabend mit der anspruchsvollen Partie der Soloflöte in Jaques Iberts Konzert. Tonschön, intonationssicher und ganz den Klangidealen der französischen Musik, von zarten Ziselierungen bis hin zum ruppigen Fortissimo, interpretierte die junge Künstlerin dieses Werk. Ihre Zugabe mit Ion Clarkes „The Great Train Race“ ließ ihre Zuhörer ob der technischen und klanglichen Raffinesse der Querflöte erstaunen. In den Pamphleten zu politisch geförderten Initiativen wie „Jedem Kind ein Instrument“ ist es zu lesen, wie (lebens)wichtig und pädagogisch wertvoll der Kontakt zu klassischer Musik und seinem Instrumentarium für Jugendliche ist. Fragwürdig, warum solche Projekte nach erfolgreichem Anlauf wieder auf ein Mindestmaß reduziert werden. Ein Glück, dass solch wertvolle Institutionen wie die Junge Philharmonie OWL bestehen. Und dies seit mehreren Jahren und auf hohem künstlerischen Niveau. Übrigens hat die Jugend auf dem Podium zugleich Auswirkungen auf die Publikumsstruktur: Viele junge Leute, Familien mit Kindern wohnten dem Konzert bei. Keine Anzeichen von überaltertem Publikumsdurchschnitt. Entsprechend fielen die Stimmung und der am Ende warmherzig gespendete Applaus für die Junge Philharmonie OWL aus. Berechtig! Mit jugendlicher Energie spendierte das Orchester bereitwillig zwei Zugaben und überflutete Zuhörer und Konzerthaus nochmals mit den Finaltakten der 6. Sinfonie von Anton Bruckner.



Helen Dabringhaus brillierte mit Iberts Flötenkonzert.

